

## Gedenkstättenarbeit der WLS und Möglichkeiten der Vernetzung mit KZ- Gedenkstätten am Beispiel der Lichtenburg (bei Torgau in Sachsen) 8. Bayreuther Gespräche 2012

Von Wolfgang Hasibether, Wilhelm-Leuschner-Stiftung Bayreuth

Seit dem Jahr 2000 hat zuerst der Verein für Sozial- und Kulturgeschichte und ab 2002 die Wilhelm-Leuschner-Stiftung, auf Grundlage der wissenschaftlichen Erforschung der Biographie Wilhelm Leuschners, die Gedenkstättenarbeit im Bayreuther Geburtshaus des Widerstandskämpfers gegen die Nazis aufgebaut.

Zuerst mit der inhaltlichen Ausgestaltung der Gedenkausstellung im Erdgeschoß des Geburtshauses in Zusammenarbeit mit der Stadt Bayreuth, die die Trägerschaft der Gedenkstätte im angemieteten Geburtshaus übernahm. Ursprünglich sollte dieses in öffentliche Hände kommen, aber durch einen Stadtratbeschlusses vom Sommer 2001 wurde dies einem privaten Investor zum Kauf überlassen, was letztlich dazu führte, dass die Stiftung das Geburtshaus nach zehn Jahren am 30. Juni 2012 verlies und im eigenen Wilhelm-Leuschner-Zentrum in der Herderstraße 29 in Bayreuth (drei Gehminuten von der Gedenkstätte entfernt) der Gedenkstättenpädagogik eine neue Infrastruktur gibt.

Die Wilhelm Leuschner-Stiftung entwickelte die pädagogische Arbeit in der Gedenkstätte aus eigener Kraft mit ehrenamtlicher Unterstützung aus der Lehrerschaft, zuerst in den Seminarräumen im Rückgebäude (5 Jahre von 2003-2008) und dann im Seminarraum im Dachgeschoß des Geburtshauses (10 Jahre von 2002-2012). Ein umfangreiches Curriculum der Demokratieerziehung am Beispiel des Widerstandskämpfers Leuschner wurde konzeptionell und praktisch erarbeitet. Module unter dem Titel ‚Leichter lernen mit Leuschner‘ beleuchten die 3 Phasen deutscher Geschichte vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus. Themen zur Zivilcourage, Vorurteile abbauen, Grundwerte der Demokratie, Soziale Gerechtigkeit und Umgang mit dem Fremden sind inhaltlicher Lernstoff zur Ergänzung des Unterrichts. Die Biographie Leuschners ist dabei die Grundlage exemplarischen Lernens für die Schulklassen. Durch die Patenschaft zwischen Stiftung und

Altstadtschule in Bayreuth entstand seit 2005 in Zusammenarbeit mit Hauptschullehrern diese Gedenkstättenpädagogik.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die positive Auseinandersetzung mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und darin Mut zu machen, sich gegen gesellschaftliche Zwangsherrschaft mit Mut und Beharrlichkeit zur Wehr zu setzen. Am Beispiel des deutschen Widerstands und dessen Nachwirkung in der deutschen Demokratie nach 1945 bekommen junge Menschen eine andere Sicht auf gesellschaftliche Prozesse im Umgang mit Zwangsherrschaft. Dies unterscheidet unsere Arbeit in der Schwerpunktsetzung diametral von der Arbeit der KZ-Gedenkstätten, die aus der Opferperspektive die Folgen von totalitärer Herrschaft aufarbeiten. Beides ist notwendig und ergänzt sich in unserer Arbeit, da wir in einem Dreischritt im Konzept unserer Gedenkstättenpädagogik die Biographie eines Widerstandskämpfers in den Mittelpunkt stellen, und dann mit unseren Gruppen die Kulissen der Gewalt, (die Selbstdarstellung des Nazi-Regimes am ehemaligen Nürnberger Reichsparteitagsgelände - Dokumentationszentrum) und in den Konzentrationslagern Flossenbürg und Dachau einen Ort der Vernichtung besuchen. Der Zirkel des Netzwerkes von Gedenkstätten der Erinnerungskultur umfasst in unserer Arbeit das Subjektive des Widerstands, das Objektive der Gewalt von Politischer Herrschaft und deren Verschleierung in der Ideologisierung und Rechtfertigung der Verbrechen totalitärer Herrschaft. Diese Inhalte werden mit Besuchergruppen in der Leuschner-Gedenkstätte, die aus allen Schultypen kommen, von Kindergruppen bis Studentengruppen vermittelt. Daneben machen wir die Erwachsenenbildung mit Gruppen aus Parteien, Gewerkschaften und Kirchen.

Diese pädagogische Arbeit in einer Gedenkstätte, die einem herausragenden Widerstandskämpfer gewidmet ist, dürfte bundesweit fast singulär sein. Dies wird allerdings weder im Bund noch im Freistaat Bayern richtig wahrgenommen und deshalb wird uns seit zehn Jahren jede offizielle staatliche Subventionierung verweigert. Die Stadt Bayreuth finanziert immerhin die laufenden Kosten der Gedenkstätte. Die Infrastruktur der pädagogischen Arbeit finanzieren wir mit Hilfe der Stifterfamilien, des Fördervereins und Spenden, sowie durch Unterstützung der Oberfrankenstiftung. Der Freistaat Bayern hat uns am Montag, den 24. September 2012 endgültig unseren Antrag auf Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung abgelehnt und damit die Zukunft der Gedenkstättenpädagogik

in Frage gestellt. Der Bund lehnt seit zehn Jahren unsere Anträge wegen mangelnder nationaler Bedeutung ab. Dieser Skandal interessiert die Öffentlichkeit so wenig, wie sich unsere Abgeordneten – mit wenigen Ausnahmen – dafür interessieren.

Das wir inzwischen auch europäisch agieren, wie die Bayreuther Gespräche seit 2009 eindeutig beweisen, Besuch von Schulgruppen aus dem Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland bekommen und Anfragen an unser Archiv aus der ganzen Welt bekommen, hat die Unterstützung unserer Arbeit nicht wesentlich positiv beeinflusst. Die Sichtweise der staatlichen Akteure auf unsere Arbeit ist nach wie vor indifferent und von mangelndem Interesse gekennzeichnet.

Noch lassen wir uns nicht entmutigen, drei Mitarbeiter leisten das ihnen Mögliche und wir kämpfen weiter für staatliche finanzielle Förderung.

Mit dem Aufbau von Kontakten zur KZ-Gedenkstätte Lichtenburg bauen wir inzwischen ein neues Netzwerk der Erinnerungskultur auf. Das bei uns ausgestellte Schachspiel Ernst Reuters, der mit Wilhelm Leuschner 1934 im KZ Lichtenburg eingesperrt war und die dieses gemeinsam nutzten um den Terror geistig zu überleben, kamen wir vor Jahren in Kontakt mit der im November 2011 neu eröffneten Gedenkstätte und mit ihrem freiberuflichen Mitarbeiter Sven Langhammer. Bei einem Besuch zu Filmaufnahmen für unsere Leuschner-Dokumentation haben wir die Möglichkeiten einer Vernetzung zwischen unserer Gedenkstättenarbeit und der dortigen Arbeit erörtert.

In der KZ-Gedenkstätte Lichtenburg muss die pädagogische Arbeit erst aufgebaut werden und wir werden im nächsten Jahr (2013) erste Versuche der Vernetzung mit unserer pädagogischen Arbeit und der dortigen Gedenkstättenarbeit versuchen.

Hierbei wird der Ort des Terrors, an dem Wilhelm Leuschner mehr als ein halbes Jahr eingesperrt war, in unsere Gedenkstättenarbeit mit eingebracht. Ein Konzept zur pädagogischen Umsetzung wird im nächsten Jahr erarbeitet werden.

Ebenso wollen wir die Kontakte mit La Spezia auf wissenschaftlicher Ebene vertiefen. Mit den heutigen Bayreuther Gesprächen wird unser Besuch im Sommer 2011 mit dem Gedankenaustausch mit Dr. Maurizio Fiorillo und Fabrizio Dellepiane

weiter geführt und Möglichkeiten der weiteren Zusammenarbeit und des Schüleraustausches zwischen Nordbayern und der Region Ligurien erörtert. Seit 2009 haben wir mehrere Gruppen aus Oberfranken und der Oberpfalz zum Besuch von Gedenkstätten in der Toskana und Ligurien vermittelt. Dieses Ansatz werden wir auch in Zukunft fortführen.